

wird namenlos dem Meer das französische Volk beibringt...

Major Oriand ist keinbar der Meinung gewesen, das es...

Wie treffend der letzte Satz den englischen Geist schil-

Was für alle Fahren hat Major Oriand dem größten...

Das deutsche Volk wird die hier zitierten Stellen...

Das deutsche Volk wird die hier zitierten Stellen...

gefallen. Die Waffen, die im Osten den Frieden brachten...

Der Staatshaushalt-Ausschuss

Berlin, 12. April. Der Staatshaushalt-Ausschuss...

Aus dem Haushaltsausschuss des Abgeordnetenhauses

Berlin, 13. April. In dem Bericht über die Sitzung...

Aus dem Wahlerkreisausschuss

Berlin, 12. April. Der Wahlerkreisausschuss...

Die Kriegsteuerungsbezüge der Beamten

Berlin, 13. April. Die Kriegsteuerungsbezüge...

Wenterei einer portugiesischen Brigade

Berlin, 13. April. Es hat sich einwandfrei herausgestellt...

Geringe deutsche Verluste in Frankreich

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, das unsere...

Minier Gesellschaft gebildet für ihre unergleichlichen...

Die englischen Verluste 1917

Die Franzosen und Engländer bemühen sich, die Größe...

Die Verluste einer erfolgreichen Kavalleriebrigade...

Die Gesamtverluste der Engländer für das Jahr 1917...

Den Offizieren ereignete die englischen Verluste...

Unter erfolgreicher Angriff bei Cambrai kostete die...

Die Gesamtverluste der Engländer für das Jahr 1917...

Rittergut Wronnowo

Einmaliger Roman von Guido Krugler. Roman des...

So haben sich also immer Wege im wahrsten Sinne...

Und als er wieder draußen stand und die Nacht ihm...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191804141-10/fragment/page=0002



Umgestaltung und Ergänzung bestehender Staatseisenbahnen

Während die Bedingung der Einwirkung für neue Eisenbahnen... die Umgestaltung und Ergänzung bestehender Staatseisenbahnen... die Umgestaltung und Ergänzung bestehender Staatseisenbahnen...

Schleichhandel und Viehdiebstahl

Bereits im vorigen Herbst ist auf das Zunehmen der Viehdiebstähle hingewiesen worden. Aufolge der Zunahme der Viehdiebstähle in Verbindung mit dem unzulässigen Abschleppen von Vieh...

d. Bernhardt

Der General Friedrich v. Bernhardt, welcher mit seiner Armee den legendären Überzug über die Saale erkämpft hat, ist geboren zu Petersburg, 22. September 1849...

„Die Tage der „Lichten“

- 1918 18. April Letzer Tag der Zeichnungsfrist. Die mittags 4 Uhr werden Zeichnungen entgegengenommen. Wer die dahin, obwohl er dazu in der Lage ist, nicht gesichtet hat, handelt pflichtvergessen gegen das Vaterland...
1919 2. Januar Zum ersten Male werden die Zinsfines der 8. Kriegsanleihe fällig. Die Halbzinsfines der Schuldverschreibungen betragen für 1000 M Nennwert 25 M...
1924 1. Oktober Bis zu diesem Tage müssen unter allen Umständen auf die Schuldverschreibungen der 8. Kriegsanleihe 5 v. H. Zinsen gewährt werden...
1927 1. Juli Früheffens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Januar 1919 bis Juli 1927 nicht ausgelosten 4 1/2-sinigen Schahausweisungen der 8. Kriegsanleihe zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen...
1937 1. Juli Früheffens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Juli 1927 bis Juli 1937 nicht ausgelosten 4-sinigen Schahausweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen...
1967 1. Juli An diesem Tage werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schahausweisungen mit dem abdem für die Rückzahlung der ausgelosten Schahausweisungen maßgebenden Betrage (110 v. S., 115 v. S. oder 120 v. S.) zurückerstattet.

Es gibt nichts Sichereres als deutsche Kriegsanleihe!

Halleſcher Courrier

Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung

Nummer 22

Halle (Saale), Sonntag, den 14. April

1918

Wachſend verlorſt!

Die Hundſteuer

Eine luſtige Geſchichte
Von Guſtav Schröder

Baſtian Meſſerſchmidt iſt der liebenswürdigſte Menſch in St. Beaten und gut drei Stunden darüber hinaus. Dann allerdings kommt der Philipp Degerle. Der nimmt es in allem mit dem Baſtian auf, ja, es wäre ſchwer feſtzuſtellen, wem von beiden man in ihrer Art eins a, wenn eins b geben müßte. Einen Eintr verbrühen ſie beide, daß aber jeder ſein Recht, und in dem Kommen ſie einander nicht ins Gehege. — Mit einer ſchönen Aufgabe, den zu machen, der die Arbeit erunden hat. Den, wenn der Baſtian ſchnel Er mochte gleich — Würſterſch mit ihm; denn ein luſtigeres Paar als ihn und den anderen gäbe es gewiß nimmer auf des Herrgotts ſchöner Erde.

Daß die Erde ſo ſchon iſt, das eben iſt des Baſtians Verſtändnis. Ausgerechnet in St. Beaten muß Baſtian Meſſerſchmidt ſeine Güte haben, eine Güte — er hat ſie von der Mutter ſelb geerbt —, daß ſie überſehen eben ſo wenig auf drei Stunden im Umkreiſe hat als ihr Herr. Dennoch allerdings, wenn man die des Degerle ſieht, iſt man ſchon wieder im Zweifel. Sieben Hausdörger müſſen auf Baſtians Schindeldach, eine immer breiter, immer feſter, immer hochmäßiger als die andere. Sechs Kittenſchmel hat der Baſtian im Laufe der Zeit vom Krämmer abgeteilt und ſie den Schindeln auf den Winkel gemagelt, weil die da und dort brüdig wurden, und als ihm der Krämmer das letzte Mal das Brett weigerte, da hat der ſchlaue Meſſerſchmidt den letzten Kittenſchmel, der von der Mutter ſelb hier hinter dem Schornſteine ſtand, aufs Dach gemagelt.

Im das Haus ſieht eine herrliche Wiſtenei. Ein paar breite Alpenſenſenbüche, die im Frühjahre in roter Blätter ſchweben, eine Gede Berganemonen, aus denen hernach die langen, Härte herauswachſen, denn Frau Kieder und Jerntraut. Und die Wände haben da einen roten Kleids und dort einen blauen. So ſchön iſt die Güte, daß eine Malerin ſie ſich den Sommer lang im Gebirge umhertrieb, ſie von vorn und hinten malte. Die Güte ohne den Beſitzer wäre eine halbe Sache geweſen. So daß der Baſtian heute und eſſende Tage vor der Haustür, hatte den Zengelbock zwischen den Knien, eine Senie darauf liegen und den Sommer in der Hand. Gott ſei Dank aber bräunete er nicht auszuſehen. Sonſt wäre der Meſſerſchmidt unter ſeinen Umständen auf ein Sandel eingegangen. Denn wieder ſtand er hinter der Güte am Sägebode und bräunete nicht zu ſagen. Gott ſei Dank. Lat ihm der Winkel ſchon weg genug vom bloßen Stehen.

Damals, wenn der Baſtian gewollt hätte, die Malerin möchte ganz verliebte Augen. Sie war nicht mehr jung, über die dreißig hinaus, und der Baſtian noch nicht alt. So daß einmal irgend einer gelangt, man ſei nie älter als man ſich fühle. Der Baſtian ſchloß ſich noch lange keine ſünſtig, alſo war er es auch nicht.

War damals ein guter Sommer geweſen. Frau Malerin, hatte der Meſſerſchmidt gefragt, warum ſie ein reſchloſſener Menſch daher ſetzt und ſich malen läßt. So kann er ſeinem Geſchick nicht nachgehen. Das iſt doch richtig, geht Frau Malerin? Und er kann ſich verdienen, wo er doch ſonſt alle Stunden darauf aus iſt und ein brav Stück Geld zuſammenbringt. Die Malerin hatte gelacht. Freilich, Baſtian, ein brav Stück Geld. Und unter Wochen waren ſie dann handeleins geworden. Die Malerin mußte eine von denen ſein, die immer ein bißel mehr haben, als ſie brauchen. Es gibt auch ſolche Leute, iſt aber eine Kunſt, ſie zu ſein, die man mit auf die Welt ſetzen muß. Denn kann man ſie nicht. Die Malerin hatte alſo den Baſtian für ſeine Arbeit reſchloſſen beſucht, ſich von ihm auf die Berge führen laſſen und ihm auch das bezahlt.

So war der Sommer erträglich geweſen, nicht übermäßig gut, denn in der Sonne liegen und nichts tun, iſt noch ſchöner, aber das Bergkretzeln und Schmalen-laſſen kommt immerhin gleich hernach.

Seitdem war der Baſtian auf die Mater aus wie der Zeuſel auf die armen Seelen. Wenn einer vor ſeinem Hauſe ſtehen blieb und mit ſchneitem Kopf das bunte Wilderz beſah, ſo war gewiß der Baſtian zur Hand und fragte, ob er vielleicht ein Maler ſei. Zum allernächſten wurde daraus ein Schmaß. Meſſerſchmidt redete wie ein Buch von den herrlichen Kältern, den milden Schrotten, den traumähnlichen Blumen, deutete links und rechts, zählte die Berge und Täler an den Fingern her und verſtand es dann, ſeine Hand mit einer ſo liebenswürdigen Gebärde gegen den Zuhörer auszuſtrecken, daß er ſie ſoſt nie leer zurückzog. Das war ſein Gewerbe, und darin hatte er längſt ſein Meſſerſchmidt gemacht.

Jetzt hätte ich denken einen verſehen, ohne den der Baſtian nicht zu ſein wolle, und der auch mitgelant worden war, vor dem Hauſe und dahinter, unter den Beſten und auf den Matten. Das war des Meſſerſchmidts Geſichte. Gär hat er ihn genannt, und es war ein Sundsvich zwifchen Steinſcherbund und Moß. Wieerzigt bis auf des linken Hinterbein, auf dem er hinſte, langhaarig bis auf den Schenkel und helläugig bis auf das rechte Auge, das blind war.

Den hatte Baſtian vor reichlich drei Jahren halbt unter der ſchönen Mand gefunden, wo er ſich aus einer Kamme herausgewiß, indes ſein Herr darunter liegen bleiben mußte, bis ſie ihn ausgruben, und da war der nicht mehr dazu zu bringen, Atem zu holen. Demals hatte Baſtian den Hund beim getragen und dabei ſo geſchreit, daß

er ſich erneut gegen jegliche Arbeit verſchwor. Der Hund hatte das Atemholen ſo ſachte wieder gelernt, kauſte mit ſeinem neuen Herrn zuſammen und mag er früher gut oder ſchlecht geweſen ſein, wurde wie der. Nichts lieberes als in der Sonne liegen.

Gaben ſich alſo Baſtian und Gär Meſſerſchmidt durch das Leben geſchlagen, wie es ging, haben geſchwelgt, wenn gute Zeit war und gedurft, wenn es ſarg bergang. Ihre gute Laune haben ſie nie verloren, und wenn der Baſtian vor lauter Baudrumm aus Krüger anfang zu ſprechen, ſo hat Gär an zu jaulen, und wenn der Herr beim ſeltenen Mahle ſchmakte, ſo leckte ſich Gär die Schnauze und blinzelte ſo kreuſfidel und ſaul von der Diele heraus, daß Baſtian oft den Wiſen, den er eben in den Mund führen wollte, zurückzog und ihn dem Hund darreichte.

Baſtian hat nie jemand beneidet, bebauert aber alle die vielen, die ihr Leben lang nichts weiter zu tun wußten als zu arbeiten.

Ihr Veilchenſtrauß

Sandſte Veilchen mir ins Feld,
Veilchen, blaue Veilchen.
Und mit Gruß und Kuß beſteht
Ihr ein kleines Zeilchen.
Ach, ſieh Monon bißlich! ich kaum
So mein Herz erbeben!
Einem ſüßen Frühlingſtraum
Haßt du neues Leben.

Sahst du die Veilchen ſiehn
Juſt an jenem Fiede,
Wo ich dich zuerſt geſehen
In der Weidpflanzende?
Ober dort am Waldesrand
Wo zur Sonnenſtraße
Ich zu deinen Kippen fand,
Die noch nimmer käßte?

Und im Traum geſt' ich umher
Wie auf Heimatiſchollen,
Und es ſchlägt mein Herz ſo ſehr
Hier im Donnerrollen.
Schließſt du die Wämlen nicht,
Wär' zu ſarg dein Zeilchen.
Doch ein ganzer Frühling ſpricht
Aus den blauen Veilchen.

Oberjäger S 4 2 2 (in der „Kilder Kreiszeitung“).

Und nun kam eine ſchöne Zeit. Auch ja, der Krieg, der Krieg. Die Fremden wurden im Tale ſo ſelten wie die Maiſer im Januar, keine Malerin, nicht einmal einer, der ſich die Gegend denken und ſich führen laſſen wollte, und ſo alledem die Hundſteuer. Als ob das den Krieg retten ſönnte, doch man auf die unſündlichen Säupter der beiden eine Steuer lezte.

Dreimal war der Gemeindebote ſchon bei dem Baſtian

geweſen.

Baſtian, vom Erſten ab zahlſt einen Taler Hund-

steuer für das Tier, auf's Jahr gerechnet."

Baſtian Meſſerſchmidt zog den Bül. Zum-beſteuer?

— Bot! — — Halt ja, halt ja. Auf's Jahr gerechnet, geht!

Dabei blieb es.

Dann kam der Bote wieder. „Baſtian, vom Erſten ab

zahlſt einen Taler Hundsteuer für das Tier, auf's halbe

Jahr gerechnet."

„Auf's halbe? Ei, ei, Bote, auf's halbe. Halt ja."

Dabei blieb es.

Und wieder: „Baſtian, du haſt die Hundsteuer noch nicht

zahlt. Vergiß das ſei nit."

„Freilich ne Bot, wo werd ich."

„Dreimal aber blieb es nicht dabei."

Der Bote kam wieder. „Hundsteuer ſollſt zahlen,

Baſtian."

Nach vierzehn Tagen. „Hundsnarr, verſtuzter, bei

Steuer ſollſt zahlen!"

Und Baſtian lachte, war liebenswürdig, bot dem Ge-

meinbediener einen Stuhl an und dachte: Wird nun doch

endlich einmal wieder eine Malerin kommen; es iſt höchſte

Zeit.

Die nun zwar kam nicht, dafür aber der Vorſteher.

Baſtian, Gimmli Heiland, wann wiſſt ſt du Steuer zahlen?

„Jetzt, wo ich das Geld ſchon heimlich für dich ausgelegt

hab"

„Ausgelegt haſt's, Vorſteher?" Baſtian hatte ganz

ſtete, quetſchwerenigliche Schilkegeln. „Ja, ſag's ja

allemal, a ſo a guter Mann . . ."

„Galt's Maul, zahl'!" Damit ging der Vorſteher.

Baſtian nahm ſeinen Gär um den Hals, ſah ihm

väterlich moehend in das linke Auge und ſagte: „Dah du

ſieſt nit vergißt, ein: Gär's Gott zu ſellen. Gär." Er

legte ſich auf die Gräſche, Gär huſchete ſich ihm auf die

Reine und wärmte ihn, und Baſtian dachte im Selbſtſaf:

Wenn die Zeit wüßten, was ſo ein Sunderl für eine Guttat iſt, hernach hielten ſie alle welche und legten keine ſo dumme Steuer drauf. Böllig keine Hundsteuer drauf.

Der Erſte kam wieder und der Vorſteher auch.

„Baſtian, du Wirtſchaber! Ja, was ſag ich alles! Gimmli,

Heiland, bei Hundsteuer zahl'!"

„Vorſteher, wenn du doch einmal am Auslegen biſt."

„Mir reißt dir. Zahl' oder das Hundsvieh wird be-

ſchloſſen, daß es mauslet iſt. Das merk dir."

„Dorret' nahm Baſtian auch das noch nicht allzuſchwer,

als aber dann der Gerichtsſollhaber erſchien, Baſtian

wänden wollte und, weil er nichts Pfänders fand, dem

Hund am linken ein Siegel auf den Schwanz gepappt

hätte, da wurde es ernt.

Und groß war der Gerichtsſollhaber! „Wegen ſo einem

Tiere müſſe er den zweiten Weg machen, und wenn man das

verſeigere, ſo biete noch nicht einmal jemand einen

Groſchen. Wenn er das nächste Mal wiedererfenne, dann

bringe er gleich ſein Vieſel mit, und dann ſei es mit Ja und

Nein um das Vieh geſchehen."

„Draus war Baſtian, ſprachlos vor ſolch einer hege-

hügenden Grabsheit, wo er doch zeitweils nie einem

Menſchen ein böſes Wort geſehen."

Er lag die ganze Nacht ſchlaflos. Soviel hat Baſtian in

ſünſig Jahren nicht gedacht, als in der einen Nacht. Um-

bringen das Tier, toſchlagen oder erſaufen? Ach Gott, wo

einem das Tier ſchon wärmt, und es hat ſo viel Lebens-

arbeit, ſieher noch vollkommener als ſein Herr. — Oder aber:

Arbeiten und die Hundsteuer verdienen? Baſtian, biſt

denn auf deine alten Tage böllig um den Verſtand ge-

kommen? Arbeiten?"

Das iſt eine bitterſüßere Nacht. Am Morgen wirft

ſich Baſtian hoch, wankt ſich vor dem Hunde auf, ſieht ihn

ſo ſtrafend an wie nie jemals, ſeufzt aus innerem Herzen

und ärm: „Hundsvieh, mieraſſiges!" Dennoch wirft er

ihm ein Stück Brot an und geht ſeiner Wege.

Gedult ging er, als ob er auf einem Diebſtahl aus ſei,

ſtand gebumt ſtill, wachte ſich den Schwelz, der in Strämen

ſtoß und ſtöbte: „So ein Hundsvieh! Was er wohl nun

ſo allein macht, wo er doch gewohnt iſt, daß ich mit ihm bin!"

Es ging zwar recht langſam, aber ſchließlich kam er

doch zum Förſter von Langenau. „Herr Förſter, fragen

möcht ich ein Urteil."

„Der laſte. Baſtian, du?" „Germaß wurde er ernt."

„reißt den Baſtian die Sand, drückte ſie ſelt, ſah ihm in

die Augen und ſagte: „Das mach der Krieg! So, Baſtian,

der Reigt ein eben hoch, läßt keinen mehr beim Fäulgen.

Freuen tut's mich, daß du kommen biſt. Wiſt ein braver

Menſch, Baſtian, und, ich hab' ſchon ein Arbeit für dich."

Am Abend kam Baſtian freuzendenlohm heim, warf

ſich in den halbzehnbroschenen Stuhl und ſtarre auf den

Hund, der ihm den Kopf auf die Knie gelegt hatte.

„Scham dich, Gär, deinem Herrn das angutun", ſagte

er und wandte ſich ab, weil ihm der laute Erbarman mit

ſich ſelbſt eine Träne ins Auge ſah.

„Mit dem Baſtian reſchloſſen ſchwer geworden, das

Arbeits, ſich aber nach vier Wochen der Gerichtsſollhaber

wieder ins Haus trat, da wurde er dazig. „Den Vieſel

loſſen ſtehen, Herr, das ſag ich ihm jetzt." Er warf das

Geld auf den Tisch, und der Gerichtsſollhaber lachte und

zog damit ab.

Baſtian aber nahm den Hund am Ohrmaſchel. „Scham

dich, Gär! Nun iſt das Geld wieder hin." Als aber der

Hund jaulte, beruhigte er ihn. „Nimmern brauch'ſt nit. So

iſt's nit gemeint."

Baſtian Meſſerſchmidt hat nicht ausgelassen. Ni zu

was Dummes, ſich von dem Förſter loben zu laſſen und

eines Tages vor ſich hinzutreten: Nun iſt die Hundsteuer

geſchilt, nun arbeit ich mit mehr. — Das kam Baſtian dem

Wanne nicht antun.

Als er aber hernach ſeinen Gemohnen Philipp Degerle

trifft und der ihn, weil der Baſtian die Solgaxt auf der

Schulter trägt, hochſädelnd anbietet, da iſt der Baſtian

groß und erhoben: „Scham dich, Biv", ſagt er, „ein Faul-

pels zu ſein, wo heut a jeder ſie Pflicht tut."

„Scham dich, Gär, deinem Herrn das angutun", ſagte

er und wandte ſich ab, weil ihm der laute Erbarman mit

ſich ſelbſt eine Träne ins Auge ſah.

„Mit dem Baſtian reſchloſſen ſchwer geworden, das

Arbeits, ſich aber nach vier Wochen der Gerichtsſollhaber

wieder ins Haus trat, da wurde er dazig. „Den Vieſel

loſſen ſtehen, Herr, das ſag ich ihm jetzt." Er warf das

Geld auf den Tisch, und der Gerichtsſollhaber lachte und

zog damit ab.

Baſtian aber nahm den Hund am Ohrmaſchel. „Scham

dich, Gär! Nun iſt das Geld wieder hin." Als aber der

Hund jaulte, beruhigte er ihn. „Nimmern brauch'ſt nit. So

iſt's nit gemeint."

Baſtian Meſſerſchmidt hat nicht ausgelassen. Ni zu

was Dummes, ſich von dem Förſter loben zu laſſen und

eines Tages vor ſich hinzutreten: Nun iſt die Hundsteuer

geſchilt, nun arbeit ich mit mehr. — Das kam Baſtian dem

Wanne nicht antun.

Als er aber hernach ſeinen Gemohnen Philipp Degerle

trifft und der ihn, weil der Baſtian die Solgaxt auf der

Schulter trägt, hochſädelnd anbietet, da iſt der Baſtian

groß und erhoben: „Scham dich, Biv", ſagt er, „ein Faul-

pels zu ſein, wo heut a jeder ſie Pflicht tut."

